

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Unser Land wird in Zukunft wissenschaftlich erforscht

In einem Monat wird das Liechtenstein-Institut eröffnet – Wissenschaftliche Forschung in verschiedenen Bereichen

Das Liechtenstein-Institut, das am 15. August 1986 gegründet wurde, wird in ungefähr einem Monat offiziell eröffnet. Das Institut, vom früheren Regierungschef und Landtagspräsidenten Dr. Gerard Batliner ins Leben gerufen, möchte die auf Liechtenstein bezogene Forschung in den Bereichen Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Sozialwissenschaft sowie Geschichte betreiben und fördern. Geplant ist die Zusammenarbeit mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen, womit unser Land eine Forschungsstätte auf akademischem Niveau erhält.

Die Eröffnung des Liechtenstein-Instituts, das in Bendern seinen Sitz hat, wird gemäss der Zielsetzung gleich einen Akzent im Bereich der Erforschung unseres Landes setzen. Nach den Erläuterungen zur Idee des Liechtenstein-Instituts durch Dr. Gerard Batliner und einem Grusswort von Regierungschef Hans Brunhart hält Prof. Dr. Alois Riklin, neben seiner Tätigkeit an der Hochschule St. Gallen auch Mitglied des Wissenschaftlichen Rates des Liechtenstein-Instituts, einen wissenschaftlichen Festvortrag zum Thema «Liechtensteins Politische Ordnung als Mischverfassung». Zweifellos eine Thematik, die auf grosses Interesse stossen wird.

Lücken in der Forschung stopfen

Die Erwägungen, die schliesslich zur Gründung des Liechtenstein-Instituts führten, gingen von der Tatsache aus, dass einerseits in unserem Land im Bereich der Forschung grosse Lücken bestehen, da das Bildungssystem mit der Matura endet. Andererseits fehlen an den Hochschulen im Ausland, an denen die Regierung Studienplätze für liechtensteinische Studenten sichert, für spezifische Liechtenstein-Themen die entsprechend spezialisierten Professoren, so dass Dissertationen, Lizentiats- und Diplomarbeiten ohne Fachbetreuung geschrieben werden müssen. Der Gründung des Liechtenstein-Instituts liegt nun die Idee zugrunde, durch eine Zusammenarbeit mit Hochschulen und Universitäten die notwendige fachliche Betreuung bieten zu können. Im weiteren besteht die Absicht, auswärtige Professoren zu gewinnen, die sich vermehrt mit liechtensteinischen Themen auf wissenschaftlicher Ebene befassen und denen eine Zusammenarbeit mit dem Institut angeboten werden könnte.

Wissenschaftliche Forschungsstelle

Das Liechtenstein-Institut versteht sich als eine wissenschaftliche Forschungsstelle und akademische Lehrstätte, die das

liechtensteinische Bildungswesen um eine akademische Stufe ergänzt. Es bietet aber keine abgeschlossene Ausbildungsgänge an und verleiht auch keine akademische Grade oder Diplome. Hingegen ist ein Angebot von Lehrveranstaltungen für bestimmte Fachbereiche gedacht, die sich an eine interessierte Öffentlichkeit oder an bestimmte Zielgruppen wenden. Zu den Fachbereichen, die mit Lehrveranstaltungen und mit Forschungsprojekten besetzt werden, gehören Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Sozialwissenschaft sowie Geschichte. Doch sollen nicht sämtliche

Disziplinen gleich zu Beginn angeboten oder mit Forschungsaufträgen bedacht werden, sondern es ist ein allmählicher Ausbau des Instituts zu erwarten.

Liechtensteinische Selbstdarstellung

Die Initianten des Liechtenstein-Instituts erhoffen sich von der Tätigkeit der Forschungs- und Lehrstätte eine Reihe von günstigen Auswirkungen innerhalb Liechtensteins, vor allem aber nach aussen. Zu diesen Auswirkungen zählen positive Impulse für den politischen und staatsbürgerlichen, den volkswirtschaftli-

chen und kulturellen Bereich, aber auch in bezug auf das liechtensteinische Selbstverständnis und die Selbstdarstellung Liechtensteins im Ausland. Zweifellos kann über das Liechtenstein-Institut die Gewinnung von Fachleuten für verschiedene Aufgaben erwartet werden, möglicherweise auch die Mitwirkung qualifizierter Liechtensteiner in internationalen Gremien. Nicht zuletzt bietet das Liechtenstein-Institut auch die Chance, in Liechtenstein lebende Ausländer über eine Tätigkeit an dieser Forschungs- und Lehrstätte vermehrt und besser zu integrieren. (G.M.)

Fast 12 Millionen mehr für die elf Gemeinden

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung – Die Finanzzuweisungen an die Gemeinden

Der Finanzausgleich steht seit längerem zur Diskussion, denn jedes Jahr wird die Budgetierung der Regierung durch erhöht zuliessende Steuereinnahmen übertrifft. Für das Jahr 1986 hatte die Regierung den Finanzausgleich mit 43,2 Mio. Fr. budgetiert, im Endergebnis mussten 55,1 Mio. Fr. ausgerichtet werden. Die elf Gemeinden erhielten also rund 12 Mio. Fr. mehr an ungebundenen Finanzmitteln als vorgesehen war.

Der Mittelbedarf für den Finanzausgleich weicht, wie dies bereits im Vorjahr der Fall war, recht erheblich von den budgetierten Limiten ab. Auf der Basis der Einnahmenerwartungen für das Jahr 1986 rechnete der Voranschlag noch mit einem Betrag von 43,2 Mio. Franken für die Gemeinden. In Wirklichkeit mussten für den Finanzausgleich Mittel in Höhe von 55,1 Mio. bereitgestellt werden, was zu einem Mehrbedarf von rund 11,9 Mio. Franken gegenüber der budgetierten Ausgangsbasis führt. Diese betragsmässig gewichtige Abweichung steht im ursächlichen Zusammenhang mit den Mehreinnahmen aus Steuer- und Abgabenerträgen. Dank der gesamthaft guten Wirtschaftslage und mitbeeinflusst von einigen Sondererträgen übertrafen die Fiskaleinnahmen die budgetierten Erwartungen um 33,7 Mio. Franken. Nachdem die den Gemeinden im Rahmen des Finanzausgleichs zustehenden prozentualen Anteile an das effektive Einnahmenergebnis anknüpfen, weitete sich der Mittelbedarf für die nicht zweckgebundenen Finanzzuweisungen im Gleichschritt mit den angestiegenen Abgabenerträgen aus. Von den um 33,7 Mio. über den Prognose liegenden Steuereinnahmen flossen damit rund 11,9 Mio. Franken oder 35

Prozent der Mehreinnahmen den Gemeinden zu. Die Gemeinden konnten damit noch relativ stärker an den Mehreinnahmen partizipieren, als dies für das Land der Fall war. Der Voranschlag bemass den Finanzausgleich mit Einnahmenseiten von 43,2 Mio. Franken, was 23,4 Prozent aller budgetierten Steuereinnahmen entsprach. Nach dem vorlie-

Mindestens 25 Prozent weniger Obst

Bern (AP) Die diesjährige Obsternte wird um mindestens ein Viertel geringer ausfallen als im Vorjahr. Die lange Niederschlagsperiode mit kalten Temperaturen hat bei Äpfeln, Birnen und Zwetschgen zu schlechten Befruchtungsbedingungen für spätere Sorten und vielerorts zu Schäden an den Blättern geführt, wie der Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID) am Dienstag in Bern mitteilte. Zudem werde relativ viel Schorf beobachtet.

Die Ernteschätzungen anfangs Juli ergaben laut LID, dass die Apfelernte um 25 Prozent, die Birnenernte um 28 Prozent und die Zwetschgen- und Pflaumernte um 38 Prozent geringere Erträge bringen wird als im Vorjahr. Bei den Apfel-Frühsorten sind die Ernteaussichten noch mittel bis gut; mit Ausnahme der Gravensteiner, bei der eine mittlere bis schlechte Ernte erwartet wird. Schwach ist der Behang bei den mittelspäten Sorten Boskoop, Glockenapfel, Sauergrauach, Berner Rose und Goldparmane.

genden Rechnungsergebnis beanspruchen die effektiven Finanzzuweisungen in Höhe von 55,1 Mio. Franken einen Anteil von 25,3 Prozent der gesamten Steuereinnahmen. Der Grund für diese sich zugunsten der Gemeinden auswirkende Entwicklung ist darin zu finden, dass die Kapital- und Ertragssteuer, an welcher die Gemeinden mit zwei Dritteln beteiligt sind, eine höhere Wachstumsrate ausweist als der Durchschnitt der übrigen Fiskaleinnahmen. In grundsätzlicher Hinsicht hat sich indessen die in das Gleichgewichtssystem eingeflochtene Zielsetzung, das Land und die Gemeinden relativ gleichmässig an allfälligen Mehr- und Mindererträgen zu beteiligen, auch im Berichtsjahr erfüllt.

Im Vergleich zum Vorjahresbetreffnis fällt der Anstieg der Finanzzuweisungen weniger stark in Erscheinung. Der Mehraufwand beläuft sich auf rund 3,3 Mio. Franken, was einer Wachstumsrate von 6,3 Prozent entspricht. Zu dieser vergleichsweise geringen Ausweitung des Mittelbedarfs hat zweifellos auch die Reduktion der Zuteilungsquote beigetragen. In Anbetracht der gesunden Vermögenslage der Gemeinden und mit Rücksicht auf die zusätzlichen Belastungen des Staatshaushalts durch die Vorfinanzierung der Anlagekosten zum Aufbau des Zuteilungsnetzes für die Gasversorgung wurde der Beteiligungsansatz für die Zuweisung von Einnahmenanteilen an den allgemeinen Steuererträgen von 23 auf 21 Prozent ermässigt. Die dadurch bewirkte Verringerung des Finanzausgleichsvolumens führte zu einer Minderbelastung des Staatshaushalts von 2,8 Mio. Franken gegenüber der Zuteilungsquote des Vorjahres.

Die grössten Multis der Welt 1986

New York (spk/dpa) Die beiden US-Unternehmen, der Autohersteller General Motors Corp (GM), Detroit, und der Mineralölkonzern Exxon Corp, New York, waren auch 1986 wieder die umsatzstärksten Unternehmen der Welt. Dies geht aus der Liste der von dem Magazin «Fortune» zusammengestellten 50 grössten Industrie-Unternehmen der Welt hervor.

GM lag, wie im Vorjahr, mit 102,8 Mrd Dollar Umsatz in Führung, Exxon folgte auf dem zweiten Platz mit 69,9 Mrd Dollar. Die britisch-niederländische Royal-Dutch-Shell-Gruppe, London/Den Haag, die 64,8 Mrd Dollar Umsatz auswies, belegte unverändert den dritten Platz. Ford Motor Co, Detroit, rückte mit 62,7 Mrd Dollar Umsatz vom sechsten auf den vierten Platz.

Umsatz und Gewinn der 50 Grössten gingen als Folge des Verfalls der Ölpreise erstmals seit 1982 zurück. Vier Ölgesellschaften tauchen in der Liste nicht mehr auf, nachdem der Ölpreis von 28 Dollar je Barrel im Januar 1986 auf 14 Dollar im Dezember gefallen war. Die staatliche mexikanische Pemex war der grösste Verlierer. Sie hatte 1985 noch auf dem 22. Platz rangiert. Der Umsatz vermindert sich bei den 15 Ölgesellschaften, die sich auf der 1986er-Liste halten konnten, um 23 Prozent und der Gewinn um 19 Prozent.

Grosshandelspreise im Juni hinaufgeschneit

Bern (AP) Die Grosshandelspreise haben im Juni deutlich angezogen. Der Anstieg um 0,4 Prozent im Vergleich zum Vormonat bedeutet einen Sprung, wie er letztmals im September 1985 beobachtet worden war, wie das Schweizer Bundesamt für Statistik (BFS) am Dienstag mitteilte. Die Jahreststeuerung blieb, wenn auch abgeschwächt, rückläufig. Inert Jahresfrist resultierte ein Indexrückgang um 2,0 Prozent, nachdem er im Mai noch 2,9 und vor einem Jahr 4,2 Prozent betragen hatte.

Der Anstieg des Totalindex auf den Stand von 169,1 (1963 = 100) Punkten wird auf höhere Preise innerhalb der Gruppensindizes der Energieträger und Hilfsstoffe (+0,6 Prozent), der Rohstoffe und Halbfabrikate und der Konsumgüter (beide +0,4 Prozent) zurückgeführt.

Kat-Autos besser als Dieselwagen

Abgas-Vergleichstest spricht für den Katalysator

Bern (AP) Personenwagen mit Dieselmotoren stossen mehr Schadstoffe aus als Katalysator-Fahrzeuge. Zu diesem Schluss kam ein Vergleichstest des Touring Clubs der Schweiz (TCS). Dieselautos seien deshalb nur eine Alternative, wenn der Umweltschutz nicht im Vordergrund stehe, schreibt TCS in einer am Dienstag in Bern veröffentlichten Mitteilung. Das Interesse an Dieselautos ist in der Schweiz in den letzten beiden Jahren deutlich gestiegen.

Der TCS-Test umfasste sechs Dieselfahrzeuge und 44 Autos mit Katalysatoren. Mit Ausnahme des Kohlenmonoxyds (CO) stehen die Dieselmotoren bei allen Abgaskomponenten schlechter da als Katalysator-Fahrzeuge. Dazu kommen bei den Dieselmotoren Schwefeldioxid (SO₂) und die laut TCS besonders umstrittenen Partikel – zwei Schadstoffe, die in den Abgasen von Benzinmotoren praktisch nicht vorhanden sind.

Im einzelnen ergab der Test die folgenden Ergebnisse: Beim CO betrug der mittlere Ausstoss der sechs erfassten Dieselaautos nur 0,84 Gramm pro Kilometer,

gegenüber 1,27 Gramm beim Durchschnitt von 44 Katalysator-Autos. Bei den unverbrannten Kohlenwasserstoffen (HC) emittierten die Diesel im Mittel 0,31 Gramm pro Kilometer, die Benzin nur 0,15 Gramm. Der Ausstoss von Stickoxiden (NO_x) lag bei den Dieselaautos bei 0,52 Gramm pro Kilometer, bei den Kat-Autos bei 0,24 Gramm.

Ab Oktober 1987 wird der Ausstoss von Partikeln auf 0,37 Gramm pro Kilometer beschränkt. Dieser Wert ist nach den Erfahrungen des TCS mit modernen Dieselmotoren bei Personenwagen relativ gut einzuhalten; im Test wurden durchschnittlich 0,15 Gramm ermittelt. Die ein Jahr später vorgesehene Reduktion auf einen tolerierten Ausstoss von 0,124 Gramm pro Kilometer dürfte dagegen den grossvolumigen Dieselmotoren «schwer zu schaffen machen», wie es heisst. Das Angebot an Dieselaautos werde sich – zumindest vorübergehend – verkleinern.

Personenwagen mit Dieselmotoren machen laut TCS nur rund ein Prozent des Schweizer Fahrzeugbestandes aus.

Bekommt Schaanwald ein schönes Ortszentrum?

Zum Projektwettbewerb «Ortskern Schaanwald»: Demnächst Abklärungen

Im Zusammenhang mit dem laufenden Neubauprojekt der Primarschule Schaanwald, ist auch die Frage einer neuen Post und die Schaffung von Vereinsräumlichkeiten zu lösen. Der im März 1985 lancierte Projektwettbewerb «Ortskern Schaanwald», bei welchem 16 Arbeiten jurirt worden sind, hat uns eine Antwort darauf gegeben, die aber nicht die ungeteilte Meinung der Schaanwälder Bevölkerung geniesst.

Wie uns Vorsteher Hartwig Kieber in einem Gespräch wissen liess, habe sich die Baukommission mit der Problematik befasst und es sollen demnächst zwischen Land und Gemeinde Abklärungen hinsichtlich der Ortskerngestaltung getroffen werden. Aus einem Wettbewerbsvorschlag heraus kam die öffentliche Diskussion in Gang, bei der jetzigen Post (Schädler-Stall beim Gasthof «Zoll») tausende eine kleine Umfahrung zu realisieren, um somit Platz für eine autofreie Zone zu gewinnen. Das würde allerdings den Abbruch der alten Schule in diesem Planungsbereich voraussetzen, um somit Platz für die Umfahrung der stark fre-

quentierten Hauptstrasse zu schaffen. Für und Wider dieser Variante sollen in Fachkreisen erörtert werden, wobei dieser Vorschlag nicht nur Vorteile mit sich

bringen würde, so reizvoll er auf den ersten Blick auch erscheint. (Siehe auch Interview mit Vorsteher Hartwig Kieber auf Seite 3 der vorliegenden Ausgabe).



Unsere Aufnahme zeigt im Hintergrund rechts die jetzige (alte) Schule von Schaanwald, in welcher nach dem bisherigen Projektstand die Post und Räume für öffentliche Zwecke untergebracht werden sollen. Eine andere Variante sieht eine Umfahrung talseits vor, um Platz (Mitte Bild) für ein Zentrum zu gewinnen. Die jetzige Post ist im alten Schädler-Stall (links) untergebracht. Bild: A. Kieber